Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 56. Mittwoch den 6. März 1833.

Preußen.

Köln, vom 24. Februar. — Von der tollen Lust und Freude der Tage des Karnevals zu den ernsteren Verhältnissen des Lebens zurückgekehrt, vernehmen wir mit Vergnügen, daß es der zur Untersuchung der Handels- und Schifffahrts-Verhältnisse niedergesetzten Kommission gelungen ist, im Einverständnisse mit den Schifffahrts-Kommissarien von Amsterdam und Rotterdam, zwischen diesen Städten und dem hiesigen Hafen prompte und solide Beurtfahrten zu organisiren, deren Frachtpreise endlich dem richtigen Verhältnisse zu der zu befahrenden Stromstrecke näher gerückt, und wohl um ein Drittheil billiger sind, als die bisherigen es waren; daß ferner über Herstellung billiger Rangfahrten nach den Oberrheinischen Häfen unterhandelt wird, welches alles zu der angenehmen Erwartung berechtiget, daß der Waarenzug auf dem Rhein den natürlichen Weg wieder einschlagen, und ferner nicht verlassen dürfte. Wir vernehmen eben so gerne, daß die gedachte Kommission ihr Augenmerk auch auf das Land-Transportwesen gerichtet hat, und die nach den Erfahrungen unserer Zeit angemessenen Mittel ins Leben zu rufen beabsichtiget, damit von hier nach allen uns umgebenden Fabrikstädten täglich sichere und solide Fuhrwerke abgehen und ankommen. Die Holländer beschränkten bis jetzt durch Handelsbedrückungen jeglicher Art die Schiffer von Köln auf eine solche Weise, daß ihre Fahrt unter denselben erlag. Dagegen nahmen sie für ihre Schiffer ungemein hohe Frachtpreise nach Köln, während sie die Frachtpreise nach Mainz und Mannheim weit tiefer stellten. Die Folge hiervon war, daß der Waarenzug Köln vorbeiging und sich direkt nach jenen Städten bewegte. Der hiesigen Handels-Kommission ist es nun gelungen, die Holländischen Frachtpreise nach Köln um 40 pCt. von ihrer ehemaligen Höhe herabzudrücken. Die Folge wird höchst wahrscheinlich hiervon seyn, daß die Oberrheinischen Städte ihre Waaren wieder von Köln beziehen, indem sie dieselben eben so wohlfeil und mit wenigern Beschwerden aus Köln als direkt aus Holland beziehen können. Welchen Vortheil demnach Köln seiner Handels-Kommission verdankt, legt diese Bemerkung vor Augen.

Oeffentliche Blätter berichten vom Niederrhein: „Bekanntlich waren im Nov. v. J., als nebst dem westphälischen Armee-Corps auch das Rheinische auf den Kriegsfuß gesetzt wurde, die hiezu erforderlichen Artillerie-Trainpferde auf dem flachen Lande konscribirt worden, und mußten von den Eigenthümern gegen eine gewisse Vergütung zum Dienst eingeliefert werden. Diese Pferde sind nunmehr auch ihren frühern Besitzern, je nach Verlangen, gegen Rückgabe jener Vergütung zurückgestellt worden; die übrig gebliebenen aber sollen nächstens im Aufstrich verkauft werden. — Man spricht auch von Entwaffnung der Rheinischen Festungen, insofern sie nach dem Preuß. Militair-System statthaft ist, so daß demnächst diese Provinz nur den Anblik des tiefsten Friedens gewähren wird. — An der bekannten Fabrikstätte Ruhrort sind neuerdings mehrere Bestellungen zur Erbauung von Dampfschiffen für Rechnung der Rheinischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ertheilt worden; unter Andern auch für zwei kleinere Boote, die zur Beschiffung des Mainstroms bestimmt seyn sollen."

Deutschland.

Dresden, vom 26. Februar. — In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer bestätigte der Staats-Minister Dr. Müller in einer nachträglichen Eröffnung die Aeußerungen des Abgeordneten Roux in Bezug auf eine, von dem Ministerium des Kultus zu bewirkende größere Theilnahme der Gemeinden bei Besetzung der geistlichen- und Schullehrer-Stellen, und versprach, den Ständen bald darüber eine nähere Vorlegung von Sei-

ten des Ministeriums des Kultus zu machen. Dasselbe habe Verfügungen an die sämmtlichen Konsistorien und die Ober-Amts-Regierung in der Ober-Lausitz erlassen, um den Geistlichen selbst Gelegenheit zu geben, ihre Ansichten mit Offenheit hierüber zu äußern, und ein Gutachten deshalb an das Ministerium einzusenden. Diese Gutachten der Geistlichen seyen erst nach Zusammentritt der Kammern an das Ministerium gelangt, und dadurch zugleich ein so reichhaltiger Stoff zur Bearbeitung zugegangen, daß sich die Mittheilungen darüber nothwendig hätten verzögern müssen.

Frankfurt a. M., vom 26. Febr. — Der Schwäbische Merkur bringt die unverbürgte Nachricht, Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich werde gleich bei Eintritt der schönen Jahreszeit seine Domaine Johannisberg besuchen. — Demselben Blatte zufolge schickt sich die Bevölkerung von Friedrichsdorf, einer Kolonie Französischer Flüchtlinge im Fürstenthum Hessen-Homburg, an, in Masse nach Nord-Amerika zu ziehen.

Frankreich.

Paris, vom 22. Februar. — Ueber die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer ist noch folgendes nachzuholen: Der Herzog von Broglie verlangte 30,000 Fr. für die jährliche Erhaltung der zu seinem Ministerium gehörigen Gebäude und überdies 40,000 Fr. zu einem nothwendigen Bau in dem von ihm bewohnten Hotel Wagram. Der Baron Roger widersetzte sich der Bewilligung dieser letzteren Summe und rügte es, daß das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten drei Hotels besitze. Der Minister erwiederte, daß eins dieser Hotels von dem Russischen Botschafter bewohnt werde, indem auch die Kaiserlich Russische Regierung dem Französischen Botschafter in St. Petersburg ein solches Hotel eingeräumt habe; er (Broglie) besitze für sich und seine Bureaus blos das Hotel Wagram und ein anstoßendes Gebäude; in diesem Hotel aber sey eine Haupt-Reparatur nothwendig, wenn dasselbe nicht ganz versinken solle, und er werde daher auch auf das nächste Budget noch 120,000 Fr. zu diesem Behufe verlangen. Die obgedachten beiden Summen wurden darauf bewilligt. Herr Havin trug demnächst auf eine Ersparniß von 315,000 Fr. bei den Gehalten der Botschafter und Gesandten an. Er erinnerte daran, daß im vorigen Jahre diese Gehalte für die Botschafter-Posten in London, St. Petersburg, Wien, Rom, Madrid und Bern um 190,000 Fr. herabgesetzt worden seyen, welche Summe Herr v. Broglie jetzt wieder zu erlangen suche; indessen hoffe er, daß ihm solches nicht gelingen werde. Der Königliche Commissair Herr Mignet erwiederte darauf Folgendes: „Herr Havin erhebt sich in seinem Amendement sowohl gegen den Titel, als gegen das Gehalt unserer Botschafter; den ersteren hält er für unnütz, das letztere für zu hoch; als das beste Mittel, die diplomatischen Unterhandlungen gut zu führen, erscheint ihm die Macht des repräsentirten Landes und die Energie in Behauptung der Würde der Nation. Ueber diese Dinge sind wir Alle einverstanden, es fragt sich aber nur, welches das angemessenste Mittel ist, um die Macht des Landes den diplomatischen Agenten auf eine wirksame und erfolgreiche Weise zu delegiren. Diese Delegation wird aber nur durch den Botschafter-Titel eine vollständige und wirksame. Derselbe ist weder ein Luxus, noch eine Ostentation; das am 19. März 1815 zu Wien angenommene Reglement, welches den Rang der diplomatischen Agenten im Auslande feststellt, hat nur den Botschaftern den repräsentativen Charakter zuerkannt, das heißt, die Botschafter werden nicht nur gesandt, um die diplomatischen Angelegenheiten zu führen, sondern um ihren Souverain persönlich in seiner ganzen Macht und Würde zu repräsentiren; sie sind hierdurch mit einer Macht und einem Ansehen bekleidet, welche den bloßen Gesandten abgehn, sie haben eine höhere Stellung und einen höhern Einfluß, als diese. In gewöhnlichen Zeiten ist ihr Geschäftsgang leichter, als der der Gesandten, und in schwierigen Augenblicken haben ihre Schritte mehr Nachdruck. Es frägt sich nun, ob der Botschafter-Titel einer größern Anzahl unserer diplomatischen Agenten ertheilt, oder ob diese nur den Gesandten-Titel erhalten sollen. Hierbei sind die allgemeinen und besonderen politischen Interessen Frankreichs zu berücksichtigen. Was die allgemeinen politischen Interessen anlangt, so stellt Niemand, auch Herr Bignon nicht, es in Abrede, daß Frankreich an allen Höfen Botschafter haben muß, wo die übrigen Mächte deren halten. Dahin gehören St. Petersburg und Wien, wo wir, wie die Opposition selbst zugiebt, Botschafter haben müssen; fast ebenso einverstanden ist man über Rom und Konstantinopel; in beiden Hauptstädten haben wir wichtige Interessen wahrzunehmen, in der erstern politisch-religiöse, in der letztern rein politische, und die neuesten Ereignisse im Orient haben die ganze Wichtigkeit eines Französischen Botschafters fühlbar gemacht. Unser Botschafter hat dort den Vortritt vor allen Andern; er genießt eines Einflusses und besitzt Vorrechte, wie kein Gesandter einer andern Macht. Specielle, aus der geographischen Lage herzuleitende Interessen haben die Regierung bisher bewogen, auch in Bern, Turin und Madrid Botschafter zu unterhalten. Was Spanien anlangt, so war es stets Grundsatz der Französischen Politik, dieses Land für uns zu haben. Die Ereignisse des 17ten und 18ten Jahrhunderts, welche ein Mitglied des Französischen Hauses auf den Spanischen Thron brachten und auf demselben erhielten, so wie die späteren Begebenheiten haben das Bedürfniß unserer Politik, Spanien in unser System zu ziehen, hinreichend bewiesen. Da es sich also beim Botschafter-Titel um politischen Einfluß und nicht um Luxus und leeren Prunk handelt, so fragt sich, ob die Gehalte derselben zu hoch oder zu niedrig sind. Das letztere behauptet die Regie-

rung, indem sie eine Erhöhung der im vorigen Jahre für sie ausgesetzten Summen verlangt. Es ist von Wichtigkeit, daß Frankreich in diesem Kampfe gleiche Waffen mit den übrigen Mächten führe und wenn die Gehalte der diplomatischen Agenten Rußlands und Oesterreichs in Bern, Madrid, Turin und Rom höher sind, als die der unserigen, so ist klar, daß die Regierung diesem Uebelstande abhelfen muß." Herr Mignet suchte nun durch Zahlen darzuthun, daß eine solche Ungleichheit der Besoldungen zum Nachtheile der Französischen Diplomaten allerdings stattfinde und bestand demgemäß auf der Bewilligung der von dem Ministerium verlangten Summen. Die Fortsetzung der Debatte wurde sodann auf den folgenden Tag verlegt.

Der Minister Thiers wird in wenigen Tagen heirathen. Es ist ausgemacht, er, der Vierziger, führt ein siebzehnjähriges Mädchen als Braut heim, das neben ihren Reizen hunderttausend Franken Renten besitzt und ein Heer von Brautbewerbern abdankte, um Excellenz genannt zu werden. Das Wort Excellenz ist seit einiger Zeit wieder sehr empor gekommen. Der Geheim-Sekretair des Herrn Thiers und der des Herrn d'Argout selbst, haben auf die Einladungskarten setzen lassen: Son Excellence a l'honneur d'inviter monsieur. — Der Konseil-Präsident nimmt es sehr übel, wenn man an ihn schreibt: A monsieur le maréchal Soult. Er will den Titel vollständig: A son altesse le maréchal duc de Dalmatie. — Was sonst Herrn Thiers betrifft, so macht er ein sehr einfaches Haus und wohnt noch immer im Faubourg-Montmartre auf dem dritten Stock, wo er als Professor und Redakteur des National wohnte. An das Logis knüpfen sich viele angenehme Erinnerungen. Es versteht sich indeß, daß der Minister in dieser Wohnung nur seine Freunde empfängt. Das Hotel des Ministeriums ermangelt nirgends des Glanzes, der einer Excellenz gebührt.

Es hat sich nicht bestätigt, daß der Herzog von Braunschweig im vorigen Jahre abreiste, als die Polizei ihn verfolgte. Ein ganz anderes Individuum, ein Marqueur, hat seine Rolle in der Schweiz bis diesen Augenblick gespielt. Der Herzog selbst hat Paris nicht einen Augenblick verlassen, sondern während 6 Monaten das Haus des Deputirten Laboissiere, ungeachtet aller Forschungen der Polizei, bewohnt, die vielleicht einigen Verdacht schöpfte, aber sich nicht zu äußern wagte. Alles ist jetzt verrathen und zwar zum großen Aerger des Minister Thiers, der sich um diese Angelegenheit so viele Mühe machte. Da es inzwischen thöricht wäre, die Verfolgung weiter fortzusetzen, so hat man gute Miene zum bösen Spiel gemacht und dem Herzog die Erlaubniß ertheilt, Paris zu seinem Aufenthalt zu wählen. Das Haus, welches er zu diesem Zwecke kaufte, liegt in den Champs élisées, und soll eine enorme Summe kosten.

Paris, vom 23. Februar. — In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer berichtete zunächst der Graf von Rambuteau über das Budget des Handels-Ministeriums. — Hierauf wurde die Berathung über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten fortgesetzt. Herr Salverte unterstützte die Tages zuvor von Herrn Havin gemachten Reductions-Vorschläge im Gesammt-Betrage von 315,000 Fr. und bekämpfte die Rede des Herrn Mignet. Auch Herr Dulong beschwerte sich darüber, daß man die Gehalte einiger Botschafter wieder um so viel erhöhen wolle, als sie im vorigen Jahre herabgesetzt worden. — Der Herzog von Broglie äußerte sich folgendermaßen: „Der Gesammt-Betrag der Gehalte unserer diplomatischen Agenten betrug im Jahre 1831 beinahe 2,800,000 Fr.; mein Vorgänger strich von dieser Summe aus freien Stücken 324,000 Fr., die Kammer aber, hiermit noch nicht zufrieden, machte einen zweiten Abzug von 335,000 Fr., so daß die Gehalte im Ganzen um 659,000 Fr., d. h. um das Viertel der Total-Summe, reduzirt wurden. Gegen diesen zweiten Abzug reklamire ich nun und ersuche die Kammer, davon 180,000 Fr. auf dem Budget wiederherzustellen, die ohnehin durch eine anderweitige Reduction von 25,000 Fr. auf 155,000 Fr. zusammenschmelzen. Ich verlange dies nicht im Interesse der diplomatischen Agenten, sondern in dem des Staates. Man hat mir gestern einen Vorwurf daraus gemacht, daß das Budget meines Departements weder von einem Berichte an den König, noch von erläuternden Noten begleitet sey; ich muß erwiedern, daß dasselbe nicht mein Werk ist, ich fand es bei meinem Eintritt ins Ministerium bereits gedruckt vor. Jener Vorwurf kann also mich nicht treffen; er kann aber überhaupt Niemand treffen, denn als ich auf die Anfrage der Kommission mich nach den Gründen erkundigte, weshalb man den Bericht an den König weggelassen habe, erfuhr ich, daß dieser mehrere Male hinter einander derselbe gewesen sey, und daß ein Wieder-Abdruck desselben für um so überflüssiger betrachtet worden, als in meinem Departement keine wesentliche Veränderung vorgegangen sey. Bei meinem Eintritt ins Ministerium waren die diplomatischen Missionen in drei Klassen getheilt, in Ambassaden, Gesandtschaften und Residenturen; von den ersteren gab es neun, von den zweiten zweiundzwanzig, von den dritten nur eine einzige, nämlich in Griechenland. Durch eine Königl. Verordnung vom 16. December v. J. sind nun die diplomatischen Agenten in vier Klassen eingetheilt, in Botschafter, Gesandten, Residenten und Geschäftsträger. Die Mission am Berliner Hofe gehört von jetzt an zu denen des ersten Ranges, obgleich sie nur von einem Gesandten bekleidet wird; letzteres hat seinen Grund darin, daß der hiesige Preußische Agent nicht den Titel eines Botschafters, sondern nur den eines Gesandten führt. In Bezug auf die Ambassaden in Turin, Neapel

und Bern behält der König sich vor, späterhin zu untersuchen, ob es nicht angemessener sey, sie in Gesandtschaften zu verwandeln; für jetzt würde eine solche Veränderung nachtheilig für den Dienst seyn; ohnehin kommt das Gehalt der Botschafter in Bern und Turin nur dem eines Gesandten gleich, und das des Botschafters in Neapel ist bloß wegen des dortigen theuren Lebens höher. Die Zahl der Gesandtschaften beläuft sich auf 9; die der Residenturen auf 4, nämlich in Hamburg, Griechenland, Florenz und Karlsruhe; die der Geschäftsträger auf 3, nämlich in Hannover, Kassel und Darmstadt. Die Gehalts-Erhöhung nun, welche die Regierung verlangt, betrifft nur die sechs Ambassaden in St. Petersburg, London, Wien, Konstantinopel, Madrid und Rom. Meine Gründe dafür sind folgende: Zunächst muß ich bemerken, daß das Gehalt der diplomatischen Agenten nicht mit denen der übrigen Staats-Beamten verglichen werden kann, und daß es von jeher bei weitem höher war; der erste Präsident des obersten Gerichtshofes im Staate, des Cassationshofes, hat nie mehr als 36,000 Fr. bezogen, was dem Gehalte eines diplomatischen Agenten dritter Klasse noch nicht gleichkommt; die Minister haben 80,000 Fr., also so viel wie ein Gesandter, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den man den General-Direktor der diplomatischen Agenten nennen kann, hat mit Einschluß der Repräsentations-Kosten nur 120,000 Fr., was der Hälfte des Gehalts der Botschafter in London und St. Petersburg noch nicht gleichkommt. Der Grund davon liegt nicht etwa darin, daß die Diplomaten die übrigen Staats-Beamten um so viel an Talent übertreffen, auch nicht darin, daß ihre Studien um so viel schwieriger sind, wie die der übrigen Staats-Beamten, sondern er ist nur darin zu suchen, daß das Gehalt der diplomatischen Agenten kein Gehalt im eigentlichen Sinne zu nennen ist, sondern mehr eine Summe, die zu einem bestimmten Zweck ausgegeben werden soll; damit sie aber nicht ganz umsonst ausgegeben werde, muß sie auch hinreichend seyn; dies möge die Kammer bedenken. Warum hält die Regierung Botschafter und Gesandten an den fremden Höfen? Etwa nur der Friedens- und Allianz-Traktaten wegen? Es giebt aber vieljährige Diplomaten, die nie einen Vertrag unterzeichnet haben. Oder besteht ihre Bestimmung nur darin, den fremden Mächten die offiziellen Noten ihres Kabinets zu überreichen? Für diesen Zweck würde die Post der wohlfeilere Weg seyn. Der wahre Beruf eines diplomatischen Agenten ist, seine Regierung bei der Macht, bei welcher er akkreditirt ist, zu repräsentiren, seine Regierung von dem Zustande, den Hülfsquellen und der Macht des Landes, wo er residirt, von den Absichten des Kabinets, von dem Charakter der Personen, die dort Einfluß ausüben, von deren Plänen u. s. w. genau zu unterrichten und bei diesen einflußreichen Personen den Gesandten der übrigen Mächte den Vorrang streitig zu machen; mit einem Worte, so zu verfahren, daß seine Regierung gleichsam gegenwärtig sey, wo er dieselbe vergegenwärtigt. Seine zweite Obliegenheit ist, die sich darbietenden günstigen Umstände zum Vortheil seiner Regierung zu benutzen, bis zu einem gewissen Grade an der Leitung der Angelegenheiten dieses fremden Staates Theil zu nehmen, auf dieselbe einzuwirken, und das Ansehn seiner Regierung zu behaupten. Zu diesen Functionen ist eine große Schmiegsamkeit, tiefe Kenntniß der Menschen und Verhältnisse, gesellige Gewandtheit, Discretion und Klugheit erforderlich. Neben diesen geistigen Gaben ist aber eine unerläßliche Bedingung die, daß der diplomatische Agent, der seine Regierung bei einer andern Macht repräsentirt, auf gleiche Höhe mit den dortigen einflußreichen Personen, wie mit den übrigen Gesandten, gestellt und in Stand gesetzt werde, eben so zu leben wie sie und mit ihnen zu verkehren; sein Hotel muß ein Centrum der Geschäfte seyn, welchem alle nützlichen Notizen, Angaben und Anzeigen zufließen, damit er täglich die allgemeine Stimmung der Gemüther erforschen und in alle Geheimnisse eindringen könne. (Beifall von der Majorität, während eine Stimme zur Linken ruft: „Sie wollen also den Gesandten zu einem offiziellen Spion machen!") Jeder diplomatische Agent, der in diesen Beziehungen auf einer untergeordneten Stufe gegen die übrigen Personen seines Kreises steht, ist außer Stande, seinen Beruf zu erfüllen; denn sein Staat geräth dadurch selbst in eine untergeordnete Stellung und er für seine Person ist von den Staats-Angelegenheiten ausgeschlossen; er bleibt gewissermaßen nur im Parterre und dringt nicht hinter die Coulissen. Wie talentvoll ein Diplomat auch seyn mag, so vermag er in dieser Stellung nicht, sich selbst von den Verhältnissen zu unterrichten und muß sich mit Erkundigungen begnügen, ja er muß zu dem zweideutigsten, erbärmlichsten Wege — zum Spioniren — seine Zuflucht nehmen. Dieses Mittel mag gut seyn, um ein Komplott zu entdecken, um die militairischen Kräfte eines Landes zu erfahren, aber es ist ganz unzureichend, um in die Gesinnungen, den Charakter und die Pläne der einflußreichen Personen und in die Staats-Angelegenheiten einzudringen. Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit gerade auf diesen Punkt, weil man uns immer sagt, die Regierung bedürfe der Diplomatie gar nicht, wenn sie sich nur kräftig und fest benehme. Verzichtet man auf die Mittel der Diplomatie, um seinen Einfluß im Auslande zu behaupten, so muß man durch Drohungen und Furcht zu wirken suchen und dies ist der kostspieligste Weg, denn dazu sind große Heere nöthig. Man hat sich darauf berufen, daß der Friedens-Vertrag von 1795 zwischen der Französischen Republik und Preußen durch einen bloßen Kommissair des Konvents (Barthélemy) abgeschlossen worden sey; dies ist allerdings wahr, aber Frankreich hatte damals funfzehn Heere, im Ganzen 1,100,000 Mann, auf den Beinen. Wahrlich, eine

kostspielige Diplomatie! Außerdem ist dieses Mittel sehr gefährlich, weil die Wechselfälle des Krieges sich bei aller Tapferkeit der Heere und aller Geschicklichkeit der Generale nicht voraus berechnen lassen, wie die Katastrophe von 1814 und 1815 beweist. Von diesen allgemeinen Betrachtungen zu dem vorliegenden Amendement übergehend, frage ich, ob unter den jetzigen Umständen die sechs obengenannten Botschafter so besoldet sind, daß sie mit den Personen ihres Wirkungskreises auf gleichem Fuße leben können? Ich behaupte, daß dies nicht der Fall ist. Jedermann weiß, daß man in England drei- bis viermal theurer lebt, als bei uns; der Französische Botschafter in London muß für sein Hotel 50,000 Fr. Miethe zahlen, während der Englische Botschafter in Paris ein herrliches Hotel auf Kosten seiner Regierung besitzt. Aehnliches findet bei den übrigen Botschaftern statt; der Botschafter in Wien hat 160,000 Fr. Gehalt; davon muß er 35,000 Fr. Miethe für seine Wohnung bezahlen, und wenn er seinen Posten eben erst antritt, noch obendrein 120,000 Fr. für die erste Einrichtung und das Ameublement ausgeben; hiernach mögen Sie ermessen, ob sein Gehalt zu hoch ist. Der Botschafter in Madrid hatte vor 2 Jahren 200,000 Fr., die erst auf 120,000 und dann sogar auf 100,000 Fr. reduzirt worden sind; zu keiner Zeit war sein Gehalt so niedrig, und ich erinnere an das merkwürdige Faktum, daß der Botschafter, den der Konvent nach dem Baseler Frieden nach Madrid sandte, 150,000 Fr. Gehalt bezog. Es giebt unter unsern Botschaftern keinen einzigen, der, seitdem er diesen Posten bekleidet, nicht sein Privat-Einkommen hätte zu Hülfe nehmen, ja sogar sein Kapital angreifen müssen. Die Folgen dieses Sachverhältnisses sind den wahren Interessen des Landes äußerst nachtheilig; die Regierung sieht sich dadurch genöthigt, die Botschafter nur unter den reichsten Personen zu wählen, und alle Botschafter haben einstimmig eine Gehalts-Erhöhung verlangt. Nicht minder nachtheilig ist der Umstand, daß durch dieses System alle diejenigen, die sich von Jugend auf der diplomatischen Laufbahn widmen, von den hohen Posten in derselben für ihr ganzes Leben ausgeschlossen bleiben; denn wir Alle wissen, daß, wer Aussicht auf ein dereinstiges Privateinkommen von 150,000 Fr. jährlicher Rente hat, die diplomatische Laufbahn, die von unten an begonnen werden muß, nicht wählt. Die unbemittelten Diplomaten sind also schlimmer daran, als die gemeinenen Französischen Soldaten, denen Ludwig XVIII. sagte, jeder von ihnen trage den Marschallstab in seinem Tornister; jene können den Marschallstab, d. h. bei ihnen den Botschafterposten, nie erlangen. Durch ein solches System der Sparsamkeit würde man also zu einem wesentlich aristokratischen Resultate gelangen. Außerdem wäre die Ersparniß nur scheinbar; denn wenn unsere Botschafter noch fernerhin so niedrig besoldet würden, daß sie einen Theil ihres Vermögens daran setzen müssen, so würden sie das nicht lange aushalten können, und die Regierung wäre dann genöthigt, häufige Versetzungen vorzunehmen; hierdurch würden bei jeder Veränderung bedeutende Ausgaben für die erste Einrichtung veranlaßt werden, und es könnte der Fall eintreten, daß die Kammer, weil sie einem Botschafter 20,000 Fr. von seinem Gehalte abgezogen, später 40—50,000 Fr. für die erste Einrichtung bewilligen müßte. Auf diese Weise würde, statt der Ersparniß, eine Vermehrung der Ausgaben eintreten. Alle diese Rücksichten empfehle ich dem Nachdenken der Kammer, und schließe mit der Versicherung, daß ich nichts übertrieben, sondern die Verhältnisse so dargestellt habe, wie ich sie kenne; ich ersuche Sie daher, die Reductions-Vorschläge des Herrn Havin im wohlverstandenen Interesse des Landes zu verwerfen." — Der General Demarçay äußerte dagegen die Meinung, daß ein Botschafter nicht sowohl auf gute Diners, als auf persönliche Verdienste seinen Einfluß gründen müsse; man solle hiernach nicht reiche, sondern einsichtige und erfahrene Männer zu Diplomaten wählen. Die Debatte wurde hierauf geschlossen, und über die Reductions-Vorschläge des Herrn Havin einzeln abgestimmt. Eine erste Ersparniß von 65,000 Fr. auf die Gehalte der Gesandten ging mit ziemlich starker Stimmen-Mehrheit durch. Eine zweite Ersparniß dagegen von 180,000 Fr. bei den Botschafter-Posten zu London, St. Petersburg, Wien, Rom und Madrid wurde verworfen. Ueber eine dritte Ersparniß von 70,000 Fr. auf die Botschafter-Posten zu Neapel, Turin und Bern waren die Meinungen getheilt, so daß darüber mittelst Kugelwahl abgestimmt werden mußte, worauf dieser Antrag mit 171 gegen 155 Stimmen durchging. Hiernach stellt sich die Gesammt-Ersparniß auf die Gehalte der Botschafter und Gesandten auf 135,000 Fr.

Paris, vom 24. Februar. — Die Deputirten-Kammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit den bei ihr eingegangenen Bittschriften und mit drei Gesetz-Entwürfen von örtlichem Interesse, die mit 221 gegen 14 Stimmen angenommen wurden. Am Schlusse der Sitzung kam noch die bekannte Proposition des Herrn Portalis in Betreff der Priester-Ehe zur Berathung. Nach einer sehr interessanten Debatte, an der auch die Herren Dupin d. Aelt. und Berryer Theil nahmen, wovon jener sich, im Widerspruche mit den Ansichten des Cassationshofes, dahin äußerte, daß kein geschriebenes Gesetz sich der Priester-Ehe widersetze, dieser dagegen behauptete, daß die alte kanonische Bestimmung, wonach der Priesterstand ein Hinderniß zur Ehe sey, als Gesetz bestehe, — erklärte die Versammlung, nach einer zweimaligen Abstimmung und mit sehr schwacher Stimmen-Mehrheit, daß der Antrag des Herrn Portalis, welcher wörtlich also lautet: „Es ist den Gerichtshöfen untersagt, zu Ehe-Bündnissen andere Hindernisse gelten zu lassen, als diejenigen, die im Civil-Gesetzbuche unter

dem Titel: **Von der Ehe**, namentlich aufgeführt sind;" in Erwägung zu ziehen sey.

Die Reise des Herzogs von Orleans nach Brüssel giebt zu vielen Commentaren Anlaß. Im Ganzen kommt man in dem Glauben überein, der Prinz werde sich nachher nach Preußen begeben, beauftragt, diplomatische Unterhandlungen zu betreiben, wozu eine neue Forderung König Wilhelms Veranlassung gegeben. Der General Marbot soll zu diesem Ende Instruktionen vom Kriegs-Minister und jenem der auswärtigen Angelegenheiten erhalten haben.

Man verkündet die Abreise des Generals Baudrand nach London. Dieselbe soll vorgestern Abend in Folge einer Diskussion von Sr. Majestät beschlossen worden seyn, an welcher der Herzog von Broglie, der Herzog Decazes und der Graf Roy Theil genommen.

Die Note bezüglich der Haager Angelenheiten, welche vor ein Paar Tagen die Journale enthielten, war fabricirt, die ächte ist gestern hier angekommen, und beweist, daß die Konferenz aufgelöst oder die Mitglieder uneins unter sich sind. Einerseits handeln England und Frankreich, andererseits Holland allein, das nichts annehmen will, was nicht die fünf Höfe begutachtet haben. — Diesen Morgen sagte man hier, es sey der feste Entschluß der vereinigten Kabinette, ein Schiff mit Englisch-Französischer Flagge in die Schelde oder nach Antwerpen zu schicken, um den König Wilhelm bezüglich seines Tonnengeldes in Verlegenheit zu setzen, und mit einem Male ihn zum thätigen Angriff oder zur Nachgiebigkeit zu nöthigen. Wenn Holland gegen das Schiff Gewalt braucht, so wollen die Verbündeten die in ihren Häfen befindlichen Holländischen Schiffe konfisciren lassen. Das Journal du Commerce versichert, daß diese Beschlußnahme dem Haager Hofe durch eine Note vom 15. Februar eröffnet worden sey.

Die Griechische Anleihe wird ohne Weiteres zu Stande kommen, und es sind schon Abschlagszahlungen gemacht worden.

In der Tribune liest man: „Wir haben heute Nachrichten aus Lyon erhalten; die ernstesten Ereignisse scheinen sich dort vorzubereiten; zwischen den Arbeitern der verschiedenen Fabriken haben sich zahlreiche Vereine gebildet; die Zahl der Mitglieder wird auf mehr denn 50,000 angegeben. Schon seit einigen Monaten haben die Tüll-Arbeiter mit ihren Meistern offen gebrochen, und die Werkstätten verlassen, um jene zu einer Erhöhung des Arbeits-Lohns zu zwingen." — Die Gazette du Lyonnais meldet vom 21sten d. M.: „Nach einem Trink-Gelage zogen gestern einige Haufen Republikaner, revolutionnaire Lieder singend, durch die Straßen und erregten bei den Freunden der Ruhe einige Besorgniß. Diese Scenen hatten indessen weiter keine Folgen, da die hiesigen Handwerker mit den Unruhestiftern durchaus nicht sympathisiren."

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 22. Februar. Als Graf Grey auf die dritte Lesung der Bill zur Unterdrückung der Unruhen in Irland antrug, erhob sich Lord Teynham und sagte, daß er für seine Person aus allen Kräften gegen diese Bill protestire, da er sie als eine grobe Verletzung der Englischen und Irländischen Verfassung betrachte. Die Union, die unverletzliche Union Englands und Irlands verdiene die kräftigste Unterstützung aller rechtlich denkenden Männer. Könne aber, frage er, diese Bill wohl zur Befestigung jener Union beitragen? Werde sie nicht im Gegentheile den Geist des Widerstandes in allen Theilen von Irland anfachen? Es sey eine Maßregel, welche er innig beklage, und er glaube, daß die Minister — gewiß so rechtliche Minister, wie England deren jemals besessen — bei Einbringung derselben einer oder der anderen Täuschung unterlegen wären. Er erwarte von den aufgeklärten und liberalen Gesinnungen der jetzigen Zeit, daß ein kriegsgerichtliches Verfahren nicht in Wirksamkeit treten werde. Er halte es für seine Pflicht, seine Stimme in diesem Hause gegen eine solche Maßregel zu erheben, und habe die sich ihm jetzt dargebotene Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen wollen. Der Graf v. Westmorland erklärte sich mit der Bill einverstanden, und dankte dem Grafen Grey etwas ironisch dafür, daß er jetzt selbst gewissermaßen die Vertheidigung einer Verwaltung übernommen habe, welche unter Georg III. auf ähnliche Maßregeln und aus denselben Gründen angetragen habe, und deshalb damals von gewissen edlen Lords (den Whigs) hart angegriffen worden sey. Die Bill erhielt darauf die dritte Lesung, und die Ueberweisung derselben ward an das Unterhaus angeordnet. Graf Grey trug demnächst auf die zweite Lesung der Bill zur bessern Ausübung der Justizpflege in Irland an, und äußerte sich folgendermaßen: „Die Nothwendigkeit der vorliegenden Maßregel entsteht aus dem unruhigen Zustande in Irland und aus der Unzulänglichkeit des Gesetzes, wie es jetzt besteht, eine unparteiische Handhabung der Gerechtigkeit zu sichern. Alle Maßregeln dieser Art, wo von dem gewöhnlichen Laufe der Gesetze abgewichen werden soll, müssen auf dringende Nothwendigkeit gegründet seyn. Auf diesen Grund, und auf diesen Grund allein, schlage ich die gegenwärtige Bill vor. Meines Erachtens muß Jeder, der den Zustand Irlands ins Auge faßt, — Jeder, der für die Sicherheit der getreuen und friedliebenden Unterthanen besorgt ist, — Jeder, der Friede und Ruhe, als Grundlagen jedes Gesetzes und jeder Regierung aufrecht erhalten zu sehen wünscht, diese Bill als eine temporaire Maßregel unterstützen, indem dieselbe zur Unterdrückung der jetzt in jenem Lande bestehenden Unruhen unumgänglich nothwendig ist. (Hört! hört!) Ich will jetzt auf die Insinuationen des edlen Lords (Westmorland) hinsichtlich dessen, was sich früher

zugetragen hat, nichts erwiedern. Meine Ansichten sind unverändert geblieben, und es verträgt sich mit vollkommener Consequenz sehr wohl, daß man dieselben Maßregeln, denen man sich früher widersetzte, weil man sie für unnöthig hielt, jetzt bei veränderter Lage der Dinge unterstützt. Die gebieterische Nothwendigkeit ist in dem vorliegenden Falle vorhanden, und ich kann Ew. Herrlichkeiten versichern, daß ich niemals eine schmerzlichere Pflicht erfüllt habe, als die, deren ich mich, durch Einbringung solcher Maßregeln entledige. (Hört! hört!) Es existirt in Irland ein System der Gewaltthätigkeit und der Einschüchterung, welches der gehörigen Ausübung der Gesetze in den Weg tritt und Ankläger sowohl wie Zeugen verhindert, ihre Schuldigkeit zu thun. Unter diesen traurigen Umständen schlage ich vor, daß in Fällen, wo es nöthig seyn sollte, das gerichtliche Verfahren von den Plätzen, wo das Verbrechen begangen wurde, nach der angrenzenden Grafschaft oder nach der Grafschaft Dublin zu verlegen. In der 11ten und 12ten Akte Georgs III. vom Jahre 1772 werden Ew. Herrlichkeiten Bestimmungen für gleiche Zwecke finden, und sowohl aus diesen beiden Akten, als aus einer Akte Georgs II. geht hervor, daß die Verbrechen ganz dieselben waren, als gegen die die jetzige Bill gerichtet ist. In der Akte Georgs III. befindet sich eine Klausel, wodurch festgesetzt wird, daß, wenn Drohungen gegen Ankläger, Zeugen oder Geschworne nachgewiesen werden können, das gerichtliche Verfahren nicht nach der angrenzenden Grafschaft, sondern nach Dublin verlegt werden soll. In der Maßregel, welche ich vorlege, bleibt noch eine Wahl zwischen der angrenzenden Grafschaft und der Grafschaft Dublin offen. Die Verlegung des Gerichtsitzes soll nur auf das Ansuchen des General-Anwalts durch einen Befehl des Kings-Bench statt finden; und dieser Befehl muß auf beglaubigte Aussagen der Partheien, worin sie sich über Drohungen beklagen, begründet seyn. Diese Bill soll auf dieselbe Dauer beschränkt seyn, wie diejenige, welche Ew. Herrlichkeiten so eben angenommen haben.“

London, vom 23. Februar. — Der Oberst Gossett hat im Namen Sr. Majestät aus dem Schloß von Dublin ein Umlaufsschreiben an die Secretaire sämmtlicher Corporationen erlassen, worin er von denselben ein Verzeichniß der zu mildthätigen Zwecken bestimmten Fonds und des anderen in Besitz der Irländischen Municipal-Corporationen befindlichen Eigenthums verlangt, damit diese Verzeichnisse dem Unuterhase vorgelegt werden können.

In der City heißt es, Herr v. Rothschild habe einen beträchtlichen Theil der Belgischen Tresor-Bons übernommen, die im May 1834 eingelöst werden sollten und 8 pCt. (nach dem Beschluß der Kammern doch nur 6 pCt. Zinsen) trugen.

Die Belgischen Fonds stiegen beinahe um 2 pCt., aber nicht aus politischen Gründen, sondern in Folge eines Finanzplans, dem zufolge man sich Geld durch Königl. Bons verschaffen will. An Geld ist so großer Vorrath, daß Handelswechsel erster Klasse zu $1\frac{3}{4}$ pCt. jährlich discontirt werden.

Die Königliche Brigantine Forester hat während der letzten Stürme bei der Insel St. Martin, einer der Scilly-Inseln, Schiffbruch gelitten, nachdem sie von den Ankern gerissen worden war. Es befand sich gerade der Befehlshaber derselben, Lieutenant Quim, am Bord; er rettete sich jedoch in einem Bot.

Die Preußische Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus London vom 22. Februar: „Nachdem Graf Grey im Namen der Regierung die Maßregeln für die Beruhigung Irlands durch Strenge dem Oberhause vorgelegt, hat dieses dieselben, mit einigen von den Ministern zugestandenen Modificationen, einstimmig angenommen. Einige Irländische Lords konnten die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne der Regierung darüber Vorwürfe zu machen, daß sie diese Maßregeln zu lange verschoben, ja selbst den Aufregern Vorschub geleistet, und besonders darin gefehlt hätten, daß sie den Marquis von Anglesey aufs neue zum Vicekönige dort gemacht, nachdem derselbe früher die Katholiken, Behufs Erlangung ihrer Emancipation schriftlich dazu aufgefordert, nur immerfort das Land aufzuregen. Der Herzog von Wellington jedoch legte sich versöhnend zwischen die Parteien, indem er sagte, es sey jetzt nicht an der Zeit, Vergangenes zu wiederholen, sondern die Pflicht eines jeden guten Unterthans, sich eng an die Regierung anzuschließen, wenn dieselbe darauf ausgehe, der Anarchie in Irland ein Ende zu machen. Auch gab Graf Grey gern zu, daß die Regierung, in der Hoffnung, mit den gewöhnlichen Gesetzen ausreichen zu können — da die Anwendung außerordentlicher Maßregeln doch immer ihr Mißliches habe — etwas zu lange gezögert habe, und deswegen jetzt strengerer Mittel bedürfe, als sonst vielleicht ausgereicht haben würden; er hoffe aber, daß man ihr einen solchen Irrthum, wegen der milden Gesinnungen, die denselben hervorgerufen, verzeihen werde. Während nun auf diese Weise das Oberhaus so zu sagen das Schwerdt zu schmieden angefangen, womit die Uebertreter des Gesetzes gewaltsam zur Ruhe und Ordnung zurückgedrängt werden sollen, pflegt das Unterhaus den Friedenszweig, womit man das Schwerdt umwinden will. Mag nun auch O'Connell und seine Partei toben und dem Parlamente durch endlose Reden und zahllose Abstimmungen die Zeit rauben; alle gut gesinnte Irländer müssen es erkennen, daß die Regierung sowohl, als das Parlament, geneigt sind, ihrem Lande Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Aller Druck, welchen die Katholiken früher empfanden, ist nun beseitigt oder wird doch bald ganz beseitigt werden. Eine Bill, welche diese Woche vorgeschlagen worden, ist darauf berechnet, den Grund-Eigen-

thümern das Recht zu benehmen, oder doch zu schmälern, das sie sich bisher angemaßt, als Grand-Juries die Grafschaften für öffentliche Arbeiten zu besteuern, die sie meistentheils zu ihrem eigenen Vortheil einrichteten. Wie weit dieser Mißbrauch gegangen, läßt sich schon aus einer Thatsache abnehmen, welche Herr Stanley, der Irländische Secretair oder Minister des Innern, mittheilte. Ein Grundherr vermiethet Land in kleinen Stücken zu einem Zins, welchen der Pachter bei der elendesten Lebensweise nicht daraus zu erschwingen vermag; was thut er also? Er weiß seine Kollegen dahin zu vermögen, daß sie den Bau einer Landstraße in der Nähe seiner Güter verordnen; er selbst erhält die Aufsicht darüber, läßt seine Miethsleute daran arbeiten, und der Lohn — wandert als Zins für seine Stücken Landes in seine eigene Tasche! Aber immer bleibt die Frage, auf welche Weise soll man die Eigenthümer vermögen, daß sie ihr Einkommen im Lande verzehren, wie soll man Beschäftigung für das Landvolk finden, welche die Konkurrenz um Ackerland und folglich den Zins vermindere, und überhaupt dem unglücklichen Volke ein leidliches Daseyn sichere? Aber dies sind Aufgaben, welche ein Irländisches Parlament noch schwerer zu lösen finden würde, als das National-Parlament, weil in diesem die Mehrheit ohne Interesse oder Partei bei der Sache ist, während in einem Irländischen Parlament die Grundherren das Uebergewicht haben würden. Die Anlegung einer Armen-Steuer würde indessen Vieles ausgleichen, und hierzu wird man auch unstreitig seine Zuflucht nehmen, wenn die Kommission, welche jetzt mit der Untersuchung über die Armen-Steuer-Gesetze in England beschäftigt ist, ihren Bericht gemacht hat; weil man in einer so wichtigen Sache doch billig die Erfahrung benutzen will, welche ein zweihundertjähriger Gebrauch in England an die Hand giebt. — Sir Robert Peel hat dieser Tage das Holländische Embargo im Unterhause zur Sprache gebracht, wobei er und mehrere seiner Freunde zu beweisen suchten, daß die Regierung gesetzwidrig darin verfahren. Die Minister dagegen und die Juristen der Krone brachten gelehrte Beweise vom Gegentheil; und da eigentlich keine Motion darüber gemacht worden, so wurde auch nichts entschieden. — Auf den Vorschlag des Lord Althorp fängt jetzt das Unterhaus seine Arbeiten um 12 Uhr Mittags an, so daß vor halb vier alle Privat-Angelegenheiten, Bittschriften u. s. w. beseitigt seyn können; dann folgt eine Pause von anderthalb Stunden, und um 5 Uhr nehmen die regelmäßigen öffentlichen Geschäfte ihren Anfang, und das Haus wird selten oder nie seine Arbeiten über Mitternacht hinaus erstrecken dürfen. Die Radikalen machten gestern Abend auch den Vorschlag, daß in Zukunft offizielle Verzeichnisse der stimmenden Deputirten für und wider jede Frage bekannt gemacht werden möchten, damit die Nation wisse, auf welche Weise ihre Vertreter sich ihres Vertrauens würdig zu machen suchen. Aber da dieses höchst beschwerlich und zeitraubend seyn würde, und auch jetzt schon über jene nur einigermaßen wichtige Abstimmung regelmäßige Verzeichnisse in den Zeitungen erscheinen, welche zu berichtigen einem Jeden frei steht, wenn ja hier und da sich ein Irrthum einschleicht, so wurde der Vorschlag durch eine bedeutende Mehrheit verworfen. Unsere Puritaner geben sich große Mühe, die Feier des Sonntages strenger zu machen, und manche gehen so weit, daß sie selbst das Reisen am Sonntag untersagt sehen möchten. Das Parlament wird deswegen mit Bittschriften überhäuft; statt sich aber mit legislativen Maßregeln in dieser Hinsicht zu übereilen, hat das Unterhaus weislich eine neue Kommission eingesetzt, indem diejenige Kommission, welche voriges Jahr darüber berichtete, nicht nur jede Art von Arbeit, sondern auch jede Art der öffentlichen Vergnügungen eingestellt sehen wollte, indem sie jede sonntägliche Lustfahrt oder Land-Partie verbieten will, welche, außer der Taverne, noch der einzige Genuß ist, der den arbeitenden Klassen übrig bleibt. — Es sind seit einigen Tagen im Parlamente mehrere zahlreich unterschriebene Adressen zu Gunsten der Emancipation der Juden, sowohl von Israeliten als Christen eingesandt worden; und nächstens wird zu diesem Ende ein Antrag von Herrn Grant geschehen, welchen Herr O'Connell zu unterstützen verspricht. Wie das Parlament darüber entscheiden wird ist zwar schwer vorauszusagen, doch dürfte das reformirte Unterhaus die Maßregel in keinem Falle verwerfen. — Die Londoner Universität, welche bekanntlich unter dem Einfluß des jetzigen Lord-Kanzlers mittelst Subscriptionen und Actien gestiftet wurde, findet so wenig Unterstützung, daß man sie wird schließen müssen, wenn sich anders keine Mittel finden lassen, die Anstalt auf einem sparsameren Fuße fortzusetzen; denn die Ausgaben belaufen sich jetzt auf 4000 Pfund, während die Einnahme nur 3000 beträgt. Das Kings-College dagegen, welches zwei Jahre später unter dem Schutze der Hierarchie der herrschenden Kirche eröffnet wurde, verspricht ein fröhliches Gedeihen; Beweise genug, daß die Mittel-Klassen der Hauptstadt vorzüglich zur bischöflichen Kirche gehören, und daß es den in hundert Sekten zersplitterten Dissentirern an einer zusammenhaltenden Kraft fehlt.

Schweden.

Christiania, vom 18. Februar. — Der Ueberschuß der Staatseinkünfte, nach Abzug der Zinsen von der Staatsschuld und der übrigen Ausgaben, belief sich voriges Jahr auf circa 400,000 Rthlr. Hamb. Banco, ungerechnet den Ertrag der Kongsberger Gruben.

Der Heringsfang fällt sehr reichlich aus. Bis zum 13ten d. M. waren schon 108,000 Tonnen eingesalzen. Es haben sich mehrere große Wallfische gezeigt.

Beilage zu No. 56 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 6. März 1833.

Breslau, vom 5. März. — Am 23sten v. M. brach ein 5 Jahre alter Knabe, der am Ausgange der Antonien-Straße über den Stadtgraben gehen wollte, durch die schon allzu dünne Eisdecke und gerieth sogleich mit dem Kopfe unters Wasser. Der Zimmergeselle Valentin Kranz, welcher davon Augenzeuge war, stieg die dort befindliche Treppe hinab, bis auf die letzten, gleichfalls schon unter Wasser befindlichen Stufen derselben, erfaßte noch glücklich den Knaben und rettete ihn. Die Schmiedemeisterfrau Peter nahm ihn menschenfreundlich in ihre Wohnung, sorgte für seine Entkleidung und Erwärmung und übergab ihn dann seiner herbeigerufenen Mutter.

Ganz entgegengesetzt von dem lobenswerthen Benehmen dieser Frau, war das eines hiesigen Kretschmers, der am 26sten v. M. des Abends in der achten Stunde angesprochen wurde, einen todtkranken Mann, den einige Soldaten, namentlich die Musquetiere Ochancke und Koch, auf der Straße gefunden und mitleidig theilnehmend in das Kretschamhaus getragen hatten, einstweilen nur so lange in die warme Schenkstube aufzunehmen, bis das Tragebett aus dem Hospital Allerheiligen herbeigeschafft sey, damit der Kranke nicht in kalter Abendluft auf der Straße oder auf dem feuchten ungedielten Boden des Hausflurs liegen dürfe. Der Kretschmer aber verweigerte nicht nur hart die Aufnahme, sondern drohte auch denen, welche ihm den Kranken in die Stube bringen würden, mit Hinauswerfen, wozu er in einem dort eingekehrten fremden Müllergesellen einen zur That bereiten Beystand fand. Der Kranke, ein Weißgerbergeselle Namens Friedrich Mottuff, erreichte in dem von einem Polizei-Beamten herbeigeholten Tragebette zwar noch lebend das Hospital, starb aber dort bald nach seiner Ankunft. Dem Richter, welchem jenes lieblose Benehmen zur gesetzlichen Bestrafung angezeigt worden ist, bleibt es vorbehalten, zu seiner Zeit den Namen jenes Kretschmers, der Vorschrift des Allgemeinen Landrechts §. 783 Tit. 20 p. II. gemäß, zu seiner Beschämung öffentlich bekannt zu machen.

Am 28sten des Vormittags fiel der 16 Jahre alte Dienstjunge des Dominii Leerbeutel, Ernst Lerche, an der Brücke bei Altscheitnich, wahrscheinlich im Schlafe, von einem der vier Ochsen herunter, mit welchen er eben Dünger fuhr, und verlor, sey es durch einen Tritt des Ochsens oder durch eines der Räder sein Leben. Er wurde von seinem Vater und dem Knechte Hoffmann, welche hinter ihm kamen, todt hinter dem Wagen gefunden.

Am nämlichen Tage durchlief ein dem Anscheine nach toller Hund mehrere Straßen hiesiger Stadt und biß einen Menschen, so wie mehrere Hunde. Am folgenden Tage kam er vor dem Oder-Thore wieder zum Vorschein und lief in ein Haus, wo er getödtet wurde. Manche halten das aufsichtslose Herumlaufen ihrer Hunde um deshalb für etwas Gefahrloses, weil sie die Ueberzeugung haben, daß dieselben nicht bösartig sind. Aber die Gefahr kann ihnen sehr nahe treten, wenn ein solches Thier, wie dies leider sehr häufig der Fall ist, unbemerkt von einem vorüberlaufenden tollen Hunde gebissen wird.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 29 männliche und 29 weibliche, überhaupt 58 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 11, Krämpfen 11, Lungen- und Brustleiden 15, Schlagfluß 7, Wassersucht 3.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 16, von 1 — 5 J. 11, von 5 — 10 J. 3, von 20 — 30 J. 4, von 30 — 40 J. 10, von 40 — 50 J. 7, von 60 — 70 J. 4, von 70 — 80 J. 3.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 3711 Schfl. Weizen, 3859 Schfl. Roggen, 1075 Schfl. Gerste und 2269 Schfl. Hafer.

In der nämlichen Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 7 Schiffe mit Bergwerks-Produkten, 61 Schiffe mit Brennholz, 15 Schiffe mit Kalksteinen und 75 Gänge Bauholz.

So sehr die hiesigen Promenaden im Ganzen einer erfreulichen Schonung von Seiten des Publikums, zu dessen Vergnügen sie gereichen, genießen, so finden sich doch mitunter noch muthwillige Menschen, welche diesen Anlagen Schaden zufügen. So sind wieder seit Kurzem acht Lindenbäume an dem Theile der Promenade, welcher an die Burgstraße grenzt, durch scharfe Hiebe beschädigt worden. Möchten doch diese gemeinnützigen Anlagen immer mehr und mehr in jedem Einzelnen der hiesigen Einwohner einen aufmerksamen Beobachter und Beschützer finden.

Verbindungs-Anzeige.

Entfernten theuren Verwandten und Freunden haben wir die Ehre unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung hiermit gehorsamst anzuzeigen.

Glatz den 6. März 1833.

G. B. Klingberg, Königl. Salz-Faktor.
C. E. Klingberg, verwittwete Schmidt, geborne Stiller.

Todes-Anzeige.

Gestern früh halb 5 Uhr entschlief sanft unser innig geliebter Gatte, Vater und Bruder, der Kaufmann Carl Gottlieb Heyn, welches wir im Gefühl des tiefsten Schmerzes unsern entfernten Verwandten und Freunden, ihrer stillen Theilnahme versichert, hierdurch ergebenst anzeigen. Brieg den 4. März 1833.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 6ten: Lenore. Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen, von C. von Holtei. Musik von Eberwein.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Luther, Dr. M., Enchiridion, der kleine Katechismus für die gemeinen Pfarrherren und Prediger. Mit einer histor. Einleitung und fortlaufenden ausführlichen Erläuterung für die evangel. Christen zur Belehrung und Erbauung und insbesondere für Prediger und Schullehrer zum Gebrauch beim Religions-Unterricht herausgegeben von M. Chr. H. Schott. gr. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Marx, L. F., katholisches Gebetbuch für erwachsene Christen, auch zum besondern Gebrauche für Aeltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt. 2te Auflage m. 2 Kpfrn. 8. Frankfurt a. M. 1 Rthlr.
— — — — Ausgabe mit größerer Schrift. gr. 8 1 Rthlr.

Voit, technologisches Handwörterbuch oder Beschreibung und Erklärung der gewöhnlichsten Kunstausdrücke, welche bei dem Landbaue, Straßen-, Brücken- und Wasserbaue, dann Maschinen- und Mühlenbaue vorkommen; ein Hülfsbuch für Beamte, Handwerker, Künstler und alle Geschäftsmänner. gr. 8. Augsburg. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Zur Berichtigung der aus dem Freimüthigen S. 772 der Schallschen Zeitung aufgenommene Notiz: daß Herr von Holtey als Director der hiesigen Bühne nächstens von Berlin abgehen werde, genügt die Anzeige, daß ich gegen die Rechtsbeständigkeit des vom Ausschusse der Theateractien-Eigenthümer über die Verpachtung des Theaters gefaßten Beschlusses, beauftragt von vielen dieser Eigenthümer, zu denen ich selbst gehöre, eine durch die Vorschriften der für den Actienverein allerhöchst bestätigten Statuten vom 22. Febr. 1798 § 8, 11, No. 1, 12, 13 ff. und des Allg. Land-Rechts Theil II Tit. 6. § 34, 35, 51, 62, 63, 87, 88, 125, 133, begründete Protestation, worin die gesetzliche Abstimmung verlangt wird, der betreffenden hohen Behörde eingereicht habe, deren weitere Verfügung noch nicht ergangen ist.

Breslau den 2ten März 1833.

Der Justiz-Kommissions-Rath Paur.

Zurückgenommener Steckbrief.

Der unterm 16ten Januar d. J. mittelst Steckbrief verfolgte Inlieger Mathes Kempa aus Groß-Kosel, ist wieder hier eingebracht worden.

Namslau den 3ten März 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der unten näher bezeichnete, wegen mehrerer Diebstähle zur Untersuchung gezogene Zimmergesell Brier ist am 24. Februar c. Abends aus dem Gefängnisse zu Trachenberg entwichen. Wir ersuchen daher alle resp. Civil- und Militair-Behörden dienstergebenst, auf denselben vigiliren, ihn ihm Betretungsfalle festnehmen und sofort unter sicherer Bedeckung gegen Erstattung der Kosten in das hiesige Inquisitoriats-Gebäude abliefern zu lassen.

Breslau, den 2ten März 1833.

Das Königl. Inquisitoriat.

Signalement. Familien-Name, Brier; Vornamen, Anton August; Geburtsort, Breslau; Aufenthaltsort, Striese, Trebnitzer Kreises; Religion, katholisch; Alter, 35 Jahr; Größe, 5 Fuß 5 Zoll; Haare, schwarzbraun; Stirn, bedeckt; Augenbraunen, schwarz und stark; Augen, grau; Nase, kurz; Mund, gewöhnlich; Bart, bräunlich; Zähne, vollzählig und weiß; Kinn, rund; Gesichtsbildung, voll und rund; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, stark, untersetzt; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen: am linken Fuß eine Beule in Folge früher geschehenen Bruchs.

Bekleidet war der Brier zur Zeit seiner Entweichung: mit einem blautuchnen guten mit weißem Flanell gefütterten Ueberrock, roh leinenen Beinkleidern, hohen zweinäthigen kalbledernen Stiefeln, einer grünen Tuchweste mit gemusterten Metallknöpfen, einem roth und weiß breitgestreiften Halstuch und einer schwarz wattirten mit Seide gefütterten viereckigen Mütze, mit schwarzen Astrachan besetzt.

Bekanntmachung.

Für den Monat März geben nach ihren Selbsttaxen folgende hiesige Bäcker das größte Brodt: Stantke No. 89. Mathiasstraße für 2 Sgr. 3 Pfd.; Manstädt No. 49. Ohlauerstraße für 2 Sgr. 2 Pfd. 28 Loth. Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfd. Rind-, Schwein- und Hammelfleisch für 3 Sgr., Kalbfleisch für 2 Sgr. 6 Pf. Das Quart Bier wird durchgehends für 1 Sgr. verkauft, nur der Kretschmer Glied No. 42. Schmiedebrücke, hat seine Taxe auf 10 Pf. gestellt.

Breslau den 4ten März 1833.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Die Herren Käufer, welche den besondern mündlichen und schriftlichen Anmahnungen der Schutz-Revier-Forst-Beamten, ungeachtet, noch immer die bestellten Bau-, Nutz- und Brennhölzer in hiesigen Forsten liegen, auch theilweise dieselben noch gar nicht bezahlt haben, werden hiermit öffentlich und zum letztenmale aufgefordert, ihren Verpflichtungen sofort zu genügen, die ihnen bekannt gemachten Zahlungen unverzüglich zu leisten und die besagten Hölzer bis spätestens Ende d. Mts. aus dem Walde zu schaffen; widrigenfalls, ge-

gen die saumseligen Zahler nach den ihnen bekannt gewordenen gesetzlichen Bestimmungen verfahren, die Hölzer aber, für welche überdies von jezo ab nicht länger gehaftet wird; auf Kosten des Eigenthümers durch gedungene Fuhren an den Wald-Rand geschafft und die daraus entstehenden Kosten, durch Confiscation und öffentlich meistbietenden Verkauf eines Theils derselben gedeckt werden sollen.

Forsthaus Kuhbrücke den 1sten März 1833.

Der Königliche Oberförster. Schotte.

Auction.

Die in der ehemaligen Jäkelschen Bade-Anstalt vor dem Ohlauer-Thore hinter dem Militair-Kirchhofe befindliche Dampfmaschine, soll am 27sten d. Mts. Vormittags um 10 Uhr in loco an den Meistbietenden versteigert werden.

Kauflustige werden hierdurch eingeladen, und können dieselben das Werk auch vor dem Auctions-Termine in Augenschein nehmen.

Breslau den 5ten März 1833.

Im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts
Mannig, Auctions-Commissarius.

Anzeige.

In Bezug auf meine Anzeige vom 21sten Novbr. und 29sten December in dieser Zeitung, habe ich mehreren Anfragen zu genügen, zum Verkauf meines hieselbst am Markte belegenen Hauses, welches seiner vortheilhaften Lage wegen sich zu jedem Geschäft eignet, einen Termin auf den 25sten März d. J. angesetzt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken höflichst einlade, daß die Bedingungen jederzeit vor dem Termin bei mir eingeholt und dieses Locale in Augenschein genommen werden kann.

Schmiedeberg den 4ten März 1833.

Der Pfefferküchler Schwarzer.

Freiguts-Verkauf.

Ein Freigut von circa 300 Morgen, in der Nähe einer belebten Gebirgsstadt, ist veränderungshalber preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere ertheilt Herr Stadtälteste Scholtz in Landeshut.

Stähre-Verkauf.

Aus hiesiger über zwanzig Jahre veredelten, mit guten Stapel versehenen, reichwolligen und ganz gesunden Schaafherde sind auch in diesem Jahre wiederum zwei und einjährige Sprung-Stähre in zwei Klassen à 40 Rthlr. bis 25 Rthlr. abgetheilt, abzulassen. Daß die Wolle stets mit die höchsten Preise erhalten hat, ist wohl hinlänglich bekannt. Eine Krankheit des Besitzers hat die frühere Bekanntmachung in diesem Jahre, da sonst immer der Stähre-Verkauf mit dem 15ten Februar jedes Jahr begonnen, verhindert.

Dom. Stephanshain, Kreis Schweidnitz, den 26sten Februar 1833.

Zu verkaufen.

Bei dem Dom. Dürrjentsch, ist guter Runkelrüben-Saamen, abzulassen.

☞ Zuchtvieh-Verkauf. ☜

Bei dem Dominium Klein-Jeseritz, Nimptschschen Kreises, ohnfern Rothschloß, stehen eine Anzahl 1, 2 und 3jähriger Sprungböcke aus einem reinen Merinostamme gezüchtet, von schlichtem reichhaltigem Wollwuchs, stumpfem Stapel und vorzüglicher Sanftheit bei möglichst billigen Preisen zum Verkauf.

Auch sind gegen 200 Stück 1, 2, 3 und 4jährige Zuchtmütter bald nach der Schur abzulassen und können bis dahin jederzeit in der Wolle beurtheilt werden. Der Gesundheits-Zustand der Heerde wird verbürgt, da in derselben nie ansteckende Krankheiten herrschten.

Im März 1833.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominio Frankenthal bei Neumarkt, stehen völlig gesunde, zur Nachzucht sehr brauchbare Mutterschaafe, so wie auch junge zum Wollertrage taugliche Schöpse zum Verkauf.

Birkenpflanzen-Verkauf.

Bei dem Dominio Groß-Woitsdorf, Wartenberger Kreises, sind mehrere Tausend Schock Birken-Pflanzen zu $1\frac{3}{4}$ Sgr. das Schock zu haben.

Anzeige.

Rothen und weißen ungedörrten Klee-Saamen offerirt das Dom. Schlaube bei Guhrau.

Bekanntmachung.

Um weitern Anfragen zu begegnen, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Wollen von Stephanshayn und Schönfeld bereits verkauft sind.

Dom. Stephanshayn den 2ten März 1833.

Muttervieh-Verkauf.

Beim Dominium Jacobine bei Ohlau stehen 40 — 50 Stück sehr feine, ganz ausgeglichene und besonders wollreiche Mütter, sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite rein Lichnowskyscher Abkunft, welche sich zu einer Stammheerde eignen würden, so wie noch 2jährige Böcke billig zum Verkauf. Die Heerde ist frei von allen ansteckenden Krankheiten.

Das Kaffeehaus

im Garten zu Jacobine, eine Meile von Ohlau, zwei Meilen von Brieg und Strehlen, ist nebst einem Morgen Land von Ostern an zu pachten.

Ein Gasthof

an einer Landstraße wird zu pachten gesucht, durch
Die Speditions- und Commissions-Expedition Ohlauerstraße No. 21.

☞ Blumen-Saamen-Anzeige ☜
der Saamen-Handlung des
*** Friedrich Gustav Pohl in Breslau ***
erstes Viertel der Schmiedebrücke vom Ringe No. 12. im silbernen Helm.

*** Nachtrag zu meiner Saamen-Anzeige für das Jahr 1833 ächter ausländischer Gartengemüse-, Futtergras- und Blumen-Saamen in No. 54. Montag den 4ten März 1833 zweite Beilage Seite 865 866 und 867 dieser Zeitung offerire ich außer den darin spezifizirten Saamen noch nachträglich folgende Blumen-Saamen.

Folgende Saamen werden die Prise zu 1 Sgr. abgelassen:

Sommergewächse oder die nur ein Jahr blühen:

Adonis autumnalis, Adonisrösel.
Amaranthus caudatus, Fuchsschwanz.
Amaranthus sanguineus, blutrother Fuchsschwanz.
Cacalia sonchifolia, rothe Cacalie.
Campanula specula, Venusspiegel.
Centaurea moschata fl. albo, weiße Flockenblume.
Centaurea moschata fl. coeruleo, blaue Flockenblume.
Cerinte major, große Wachsblume.
Chrysanthemum coronarium fl. pl. albo, weiße gefüllte Wucherblume.
— — — — — — aureo, goldgelbe gefüllte Wucherblume.
— — — — — — sulphureo, schwefelgelbe gefüllte Wucherblume.
Convolvulus bicolor, zweifarbige niedrige Winde.
— — tricolor, dreifarbige niedrige Winde.
Coreopsis tinctoria, färbende Wanzenblume.
Corydalis aureo, goldfarbener Erdrauch.
Crepis rubra, rosenrothe Grundfeste.
Delphinium ajacis fl. pl., gefüllter niedriger sehr schöner Rittersporn in 8 gemischten Farben das Loth 10 Sgr.
Delphinium consolida fl. pl, gefüllter Levkoyen-Rittersporn in 6 gemischten Farben.
Echium creticum, Stacheldolde.
Elichrisum lucidum, glänzende Strohblume.
Iberis amara, weiße Schleifenblume.
— umbellata, bunte doldentragende Schleifenblume.
— umbellata fl. rubro, schöne rothe Schleifenblume.
Ipomea purpurea, verschiedenfarbige Trichterwinde.
Lathyrus odoratus, wohlriechende Wicke das Loth 5 Sgr.
Lavathera trimestris fl. albo, weiße Sommerpappel.
— — — rubro, rothe Sommerpappel.
Lupinus major, weiß, blau und rother Stolzerheinrich.
Mirabilis jalapa, Jalappe in verschiedenen Farben.
Mirabilis longiflora, langblüthige wohlrichende Jalappe.
Nigella damascena, Gartenschwarzkümmel.
Oculus christi, Gottesauge.
Papaver roehas fl. pl., gefüllter Ranunkelmohn.
— somniferum fl. pl., hoher gefüllter Mohn.
— plenissimum, allergefülltester Mohn.
Polygonum orientale fl. rubro, rothes morgenländisches Polygonum.
Reseda rudbeckia phyteuma, Rapwurzel Resede.
Rudbeckia amplexicaulis, stängelumfassende Rudbecki.
Scabiosa atropurpurea, Scabiosen in 12 Farben.
— atropurpurea major, großblumige Scabiosen in 8 Farben, vorzüglich schön.
Senetio elegans fl. pl. albo, weißgefülltes Kreuzkraut.
— — — — rubro, rothgefülltes Kreuzkraut.
Silene otocion, rosenrothe niedrige Garten-Silene.
Tagetes erecta fl. pl. aureo, aufrecht gefüllte hochgelbe Sammtblume.
— patula, braungelbe ausgebreitete Sammtblume.
Tropaeolum majus, große spanische Kresse.
Viola tricolor grandiflorum, dreifarbige großblumige Stiefmütterchen.
Xeranthemum annuum fl. albo pleno, weiße gefüllte Papierblume.
— — — — coeruleo pleno, blaue gefüllte Papierblume.
Zinnea multiflora rubra, rothe vielblumige Zinnie.
— — — fl. luteo, gelbe vielblumige Zinnie.
— elegans, schöne Zinnie.
— grandiflora, großblumige Zinnie.

Perennirende Blumen-Saamen
oder solche, die mehrere Jahre dauern, und besonders schön blühend sind.

Agrostemma coronarium fl. albo, weiße Gartenrade.
Agrostemma coronarium fl rubro, rothe Gartenrade.
Althea rosea fl. pl., gefüllte sehr schöne Winter-Malven.
Anthirrhinum bicolor, großes Löwenmaul weiß mit rothen Lippen.
— — — majus, großes Löwenmaul in 8 Farben.
Aquilegia vulgaris, gefüllt blühendes Ackeley in sechs Sorten.
Campanula medium fl alb. pl., weißgefüllte Glocken-Blume.
— — — — coeruleo pl. blaue gefüllte.
Delphinium grandiflora, großblumiger Rittersporn.
Dianthus chinensis fl. pl., gefüllte Chineser-Nelken.
Hedysarum coronarium fl. albo, weißer Hahnenkopf.
— — — — — rubro, hochrother Hahnen-Kopf.
(Beide müssen im Winter bedeckt werden.)

Lathyrus latifolius, breitblättrige Wicke.
Lichnis chalcedonia, scharlachrothes Lichnis.
Potentilla atrosanguinea, dunkelrothes Fingerkraut.
— nepalense, neapolitanisches.
Valeriana rubra, rother Baldrian.

Topfgewächse, oder die auch sehr schön im freien Lande blühen.

Celosia cristata, großer Hahnenkamm.
Clarkia pulchella, schöne Klarkie.
Gilia capitata, blaue, sehr schöne kopfförmige Gilie.
Gomphrena globosa fl. albo; weißer Kugelamarant.
— — — — — rubro, rother Kugelamarant.
Oenothera amoena, schönste Nachtkerze.
— — lindleiana; lindleianische Nachtkerze.
Schizanthus pinnatus, sehr schön gefiederte Schizanth.

Briefe werden postfrei und der Geldbetrag gleichzeitig mit der Bestellung erbeten, widrigenfalls der Besteller die Verpflichtung eingeht und übernimmt, daß der Betrag bei Uebersendung des Saamens zugleich durch Postvorschuß auf seine Kosten auf ihn mit entnommen wird.

Für Emballage, da der Versandt blos in Papier gutverpackt geschieht, wird nichts angerechnet.

Die Saamen-Handlung in Breslau Friedrich Gustav Pohl,
erstes Viertel der Schmiedebrücke vom Ringe No. 12. im silbernen Helm.

Eine vortheilhafte Guts-Pacht weiset auf portofreie Briefe nach: Die Speditions- und Commissions-Expedition Oblauerstraße No. 21.

Zu verkaufen.

Ein complett eingerichtetes Silberarbeiter-Werkzeug ist baldigst zu verkaufen. Das Nähere Schuhbrücke No. 64. parterre.

Literarische Anzeige.

In der Wilh. Gottl. Kornschen Buchhandlung ist so eben angekommen, und wird gratis ausgegeben:

Verzeichniss der Gemälde-Sammlung aus dem Nachlasse des Dr. Joseph Stahel in Würzburg.

Indem wir das Publikum auf diese ausgezeichnete, mit tiefem Kennerblick gewählte Sammlung aufmerksam machen, offeriren wir uns für Besorgung gütiger auf den Ankauf bezüglichen Aufträge.

Anzeige für das gesammte deutsche Lesepublicum.

Von dem Journale:

Unser Planet,
Blätter für Unterhaltung, Zeitgeschichte, Literatur, Kunst und Theater,

erscheinen in der bereits früher angezeigten und bekannten Einrichtung auch für 1833 im Verlage des Unterzeichneten und unter der Redaction des Herrn Dr. Bönecke, eines der Lesewelt bereits vortheilhaft bekannten Gelehrten, wöchentlich sechs Nummern in 4. auf feinem Patentpapier. Der Preis des Quartals ist 2 Thlr. 25 Sgr., wofür man den Planeten in Breslau durch Wilh. Gottl. Korn, durch alle Postämter, Buchhandlungen und sonstige literarische Institute Deutschlands und des Auslandes beziehen kann.

Nächst dem, jederzeit höchst mannichfachen und sorgfältig ausgestattetem Unterhaltungsblatte, dem Literatur- und Kunstblatte, dem Theaterblatte, machen wir noch besonders auf zwei fortlaufende Rubriken dieses Journals aufmerksam, welche den Werth und das eigenthümliche Interesse desselben noch steigern. Diese sind: a) Eine Reisezeitung; b) Neuestes Leben und Treiben auf unserm Planeten. Die letztere enthält Correspondenzberichte aus allen größern Städten Deutschlands, eine fortgesetzte Charakteristik ihrer Bewohner, Sitten und Vorfallenheiten.

Auch über

Breslau

werden dergleichen monatliche, von namhaften Schriftstellern bearbeitete Charakteristiken mitgetheilt, durch Inhalt und Form berechtigt, die größte Aufmerksamkeit und Theilnahme zu erregen.

Schließlich werde noch bemerkt, daß alles Theatralische und Dramaturgische in das Theaterblatt verwiesen und dieses sonach einen ganz eigenthümlichen, für Schauspieler und Kunstliebende vorzüglich berechneten Werth besitzt.

Vielfache öffentliche Urtheile haben entschieden, daß sich der Planet würdig an die Seite der besten ästhetischen Blätter Deutschlands anschließt.

C. H. F. Hartmann in Leipzig.

***** Schreib-Materialien-Offerte. *****

Federposen, Siegellacke in jeder Qualité, Oblaten in allen Größen, Dinten, chemische Schnell-Dintenpulver, Blei- und Rothstifte u. s. w., empfiehlt die Schreib-Material-Fabrik des Unterzeichneten, sowohl in Quantitäten, als Einzeln, zu den solidesten Preisen. — Einer besondern Lobpreisung meiner Fabrikate glaube ich überhoben zu seyn, da meine 12jährige Production derselben mich in den Stand gesetzt hat, jeder billigen Anforderung an mein Fach genügen zu können.

Breslau, Schmiedebrücke No. 66.

C. F. W. Tieke.

Anzeige.

Der letzte Ball des Privat-Sonnabend-Verein im Molkeschen Locale, findet bestimmt Sonnabend den 9ten März statt.

Die Vorsteher.

Literarische Anzeigen.

Durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist zu beziehen:

Der allgemeine Religions- und Kirchenfreund und Kirchencorrespondent

welcher auch im Jahre 1833 nach dem bereits mehrmals bekannt gemachten Plane ununterbrochen fortgesetzt wird. Die täglich steigende günstige Aufnahme, welche dieses Journal, ohngeachtet seit einigen Jahren mehrere neue theol. Zeitschriften aufgewachsen sind, bei der theol. Lesewelt und auch unter den gebildeten Laien gefunden hat, ermuthigt die Redaction, im Vereine mit ihren trefflichen und neu hinzugetretenen gelehrten Mitarbeitern zur Belebung und Vertheidigung unsrer heil. Religion und Kirche alle Kraft aufzubieten, um dieses katholische Blatt, welches zugleich eine vollständige Kirchenzeitung ist, auch ferner durch Orginalität, Gediegenheit und Mannigfaltigkeit auf's Würdigste auszustatten. — Eine nach allen Gegenden des In- und fernsten Auslandes begründete zuverlässige und kostspielige Correspondenz, die sehr oft andere Redactionen und Schriftsteller zur Ausstattung ihrer Blätter aus dem Religions- und Kirchenfreunde theils mit, theils ohne Veränderung entlehnen, setzt den Herausgeber in den Stand, alle, auch für die Zukunft Werth behaltenden originellen kirchlichen Nachrichten verläßig und auf das Schnellste zu liefern.

Von dieser Zeitschrift erscheinen monatlich 10 bis 12 Bogen mit einem farbigen Umschlage und vollständigen Register. Vier solche monatliche Hefte bilden einen Band. Die Versendung geschieht regelmäßig monatlich an alle soliden Buchhandlungen. Wer diese Zeitschrift aber in einzelnen Nummern zu beziehen wünscht, beliebe sich mit Bestellung an die zunächstgelegene Post-Zeitungs-Expedition zu wenden, durch welche die wöchentlich erschienenen Nummern zweimal spedirt werden.

Der Abonnements-Preis ist in der Buchhandlung auf Druckp. 4 Rthlr. 12 Gr. preuß. Ct., Velinp. 6 Rthlr. Man macht sich zur Abnahme des completten Jahrgangs verbindlich.

Indem wir alle Freunde der kirchlichen Wissenschaften höflichst einladen, diese Zeitschrift, welche der mehrjährig dauernden, unkirchlichen, aufrührerischen Bewegung nie gehuldigt, und während der Preß-Unfugs-Periode, trotz aller Schmähungen, stets die Wahrheit, das Recht und Gottesordnung muthig, standhaft und siegreich vertheidigt hat, und auch ferner im Geiste des wahren Christenthums vertheidigen wird, durch gütige Theilnahme und durch Verbreitung auch ferner bestens zu unterstützen, bitten wir, die Bestellungen bald zu machen, damit die regelmäßige Zusendung eingeleitet, und die ohnehin schon starke Auflage hiernach bemessen werden kann.

Würzburg im November 1832.

Stahel'sche Buchhandlung.

So eben ist erschienen, und durch alle soliden Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. zu erhalten:

Athanasia, eine theologische Zeitschrift besonders für die gesammte Pastoral, für Kirchengeschichte, auch für Pädagogik; herausgegeben von Dr. F. G. Benkert, Regens des bischöflichen Klerical-Seminariums zu Würzburg. XXXVIII Heft oder XIII. Bd. II Heft.

Diese Zeitschrift, von der jetzt 38 Hefte in gr. 8. erschienen sind, ist zunächst für den Seelensorgerstand bestimmt. Dieselbe gewinnt fortwährend an Theilnahme, sowie sie auch stets an innerm Gehalte gewinnen wird. Sie ist mit vielen, ihrem Zwecke entsprechenden Orginal-Aufsätzen, durch die Gewogenheit vieler trefflichen und berühmten Gelehrten, selbst Bischöfe des In- und des fernsten Auslandes auf's Mannigfaltigste ausgestattet.

Jährlich erscheinen davon 2—3 Bände, jeder in drei Hefte abgetheilt. Der Band von 36—40 Bogen kostet nur 2 fl. 42 kr. oder 1 Thlr. 12 Gr. Durch alle soliden Buchhandlungen kann diese Zeitschrift ohne Steigerung des Preises bezogen werden.

Vom 1ten—12ten Band sind nun vollständige Exemplare durch alle guten Buchhandlungen zu erhalten, und werden, um den Ankauf für Neueintretende Abonnenten zu erleichtern, zusammen für 10 Thlr. erlassen. Diese bedeutende Preisermäßigung erlischt bestimmt zu Ostern 1833, und es tritt dann der Ladenpreis wieder ein.

Wir bitten die hohe Geistlichkeit und die Herren Seelensorger, auch ferner die Athanasia befördernd zu unterstützen, und ihre Bestellung in den ihnen zunächst gelegenen Buchhandlungen gütigst bald zu machen.

Würzburg im Januar 1833.

Stahel'sche Buchhandlung.

Aufforderung.

Diejenigen, so rechtmäßige Anforderungen an die verstorbene verwittw. Hauptmann v. Labonzky geb. v. Prittwitz hieselbst, aufzuweisen haben, werden aufgefordert sich bis zum 4ten April d. J. Friedrich-Wilhelm-Straße No. 24. zu melden.

Verw. Regier. Räthin v. Cotzhausen.

Tauf-, Confirmations-,

und zu allen anderen festlichen Gelegenheiten sich eignende sehr schöne Denkmünzen in Gold und in Silber;

Wiener und Dresdner ächt vergoldete Holzleisten

zu Bilder-, Spiegel-Rahmen und anderen Verzierungen;

Stobwassersche und ächte Müllerdosen

so wie alle Arten der feinsten **Neusilber-Waaren**

und **Roßhaare bester Qualität**

erhielten wiederum in größter Auswahl und empfehlen zu den wohlfeilsten Preisen

Hübner & Sohn,
Ring No. 32. eine Stiege hoch.

Subscriptions-Eröffnung
der
Buchhandlung Ferdinand Hirt
in Breslau
auf

Theodor Körner's sämmtliche Werke.

Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet
von
Karl Streckfuſs.
Vollständige Gesammtausgabe in Einem Bande.

(Im Format und Druck der bekannten schönen Ausgabe von Schiller's sämmtlichen Werken in Einem Bande ähnlich.)

Die vorgenannte Ausgabe wird außer dem bereits Bekannten mehrere noch ungedruckte Gedichte, Novellen, beendigte dramatische Arbeiten, einige interessante Bruchstücke, Briefe des Dichters aus den letzten Jahren bis zu seinem Tode, auch Briefe Goethe's über ihn und seine Arbeiten enthalten.

In der Hoffnung auf einen recht zahlreichen Beitritt zur Subscription will die Verlagshandlung den Preis so billig wie möglich stellen und glaubt im Voraus versichern zu können, daß derselbe die Höhe von 2 Rthlr. preuß. Cour. nicht übersteigen werde. Die bis jetzt bekannt gewordenen einzelnen Schriften des Dichters kosten zusammen 4 Rthlr. 20 Sgr.; es wird demnach die hier angekündigte neue Gesammtausgabe, bei allen inneren und äußeren Vorzügen, noch um die Hälfte billiger seyn!

Breslau, im März 1833.

Ferdinand Hirt,
(Ohlauerstraße No. 80.)

Ball-Anzeige.

Allen Denjenigen, welche bei mir Tanz-Unterricht genommen haben und an dem von mir veranstalteten Balle Theil zu nehmen gesonnen sind, zeige ich ergebenst an, daß derselbe den 11ten dieses im Gefreierschen Lokale statt finden wird.

C. Förster, Tanzlehrer,
Weiden-Straße zur Stadt Paris.

Pensions-Offerte.

Eine gebildete Familie wünscht wieder einige Knaben in Pension zu nehmen. Herr Senior Gerhard, wohnhaft auf dem Elisabeth-Kirchhofe, wird so gütig seyn, das Nähere darüber mitzutheilen.

Lagerbier-Anzeige.

Das so beliebte Lagerbier ist nunmehr in 1/1 und 1/2 Flaschen, die Flasche 3 Sgr., wieder zu haben, bei

Gottfried Sperlich,
Ohlauerstraße im schwarzen Adler.

Anerbieten wegen Getreide-Aufschüttung.

Mancher der Herren Gutsbesitzer wird vielleicht wünschen die zum Verkauf bestimmten Getreide-Vorräthe noch vor Anfang der Feldarbeit zur Stadt bringen zu können, und es dürfte Denenselben daher wohl nicht unangenehm seyn, wenn ich hiermit offerire diese Vorräthe in meinen vor dem Nicolai-Thor an der Oder liegenden Speichern, in welchen gute bequeme Schüttungs Räume vorhanden sind, aufnehmen zu lassen, und zwar fur den Betrag von 6 gGr. pro Wispel pro Monat, exclusive Pflege und Feuer-Assecuranz, welche letztere Kosten jedoch unbedeutend sind.

Der in der Oder oft sehr schnell wechselnde Wasserstand verursacht bei den Schiffsfrachten zuweilen einen Unterschied von 10 bis 20 pCt., welcher auf die Preise einwirkt, aber nicht stattfinden würde, sobald die zu verkaufenden Vorräthe hier bei der Hand sind, um bei eintretendem Begehr rasche Verschiffungen vornehmen zu können. Ich bin nächstdem auch bereit, auf Verlangen dagegen Vorschüsse zu leisten.

Die Anmeldungen erbitte ich mir in das Comptoir meiner Weinhandlung, Junkernstrasse No. 2.

A. G. Lübbert.

Feine geschälte und gebackne Aepfel und Birnen; feine Perl-Graupe pr. Pfd. 2½ und 3 Sgr., große runde pr. Pfd. 2¼ Sgr.; fein Mocca-Coffee pr. Pfd. 12½ Sgr., und besten Brenn-Spiritus offerirt billigst G. B. Jäkel.

Jenaer Cercisgen

Servelat-, Leber- und Zungen-Wurst empfingen in bekannter Güte Tandler & Hoffmann,
Albrechtsstraße No. 6. im Palmbaum.

Anzeige.

Couleurt wollener Canneva ist angekommen und billigst zu haben. C. W. Bedau, Ring No. 38.

Köchinnen und Schleußerinnen mit den vorzüglichsten Zeugnissen, werden jederzeit Herrschaften unentgeldlich nachgewiesen, durch
Die Speditions- und Commissions-Expedition
Ohlauer-Straße No. 21.

Eine geborene Schweizerin, welche zum Term. Ostern c. ihre gegenwärtige Anstellung als Bonne verläßt, wünscht zu dieser Zeit ein anderweitiges Engagement. — Nähere Auskunft ertheilt
Die Speditions- und Commissions-Expedition
Ohlauer-Straße No. 21.

Empfehlung.

Ein elternloses, ganz unverdorbenes und sittliches Mädchen kann zur Wirthschafterin oder Kinderaufseherin recht sehr empfehlen

Fr. Rössel t, Ring 7 Kurfürsten.

Ein Kunst-Gärtner

welcher in allen Fächern des Gartenbaues hinlängliche Kenntnisse besitzt, und mit guten Attesten versehen ist, wünscht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere ertheilt Herr Wartensleben, zur Stadt Warschau auf der Schmiedebrücke zu Breslau.

Anzeige.

Zu Muckendorff ganz nahe bei Lüben, ist das herrschaftliche Schloß, nebst Garten, Kutscherwohnung, Stallung auf 4 Pferde und Wagenremise, zu Term. Ostern oder Johanni d. J. an eine anständige Familie zu vermiethen.

Zu vermiethen.

1) Ring No. 1 eine Wohnung in der 2ten Etage, so wie eine dort befindliche grundfeste Bude von Ostern 1833 ab.
2) Nikolaistraße No. 16 mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab.
3) Nikolaistraße No. 22 mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab.
4) Nikolaistraße No. 37 mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab.
5) Weißgerbergasse No. 27 mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab.
6) Weißgerbergasse No. 52 mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab.
7) Neue Weltgasse No. 28 mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab.
8) Neue Weltgasse No. 47 die Bäckereigelegenheit, so wie mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab.
9) Reusche-Straße No. 14 mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab.
10) Reusche-Straße No. 63 mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab, so wie eine Seilerwerkstatt nebst Wohnung, welche sich auch zu jedem andern Behufe gut eignen würde, sofort.
11) Goldne Radegasse No. 29 mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab.
12) Hinterhäuser No. 8 mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab.
13) Antonienstraße No. 36 eine Wohnung von Ostern 1833 ab.
14) Karlsstraße No. 36 mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab, so wie ein großer Getreideboden sofort.
15) Oderstraße No. 18 mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab.
16) Oderstraße No. 37 eine Wohnung von Ostern 1833 ab.
17) Stock- und Messergassen-Ecke No. 20 und 24 mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab.
18) Schmiedebrücke No. 5 eine Wohnung in der 2ten Etage von Ostern 1833 ab.
19) Schmiedebrücke No. 26 eine Schlosserwerkstatt, so wie mehrere Wohnungen nebst einem Keller von Ostern 1833 ab.
20) Schuhbrücke No. 62 mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab.
21) Altbüßerstraße No. 46 die Brauerei und Schankgelegenheit nebst Zubehör sofort, so wie mehrere Wohnungen von Weihnachten 1833 ab.
22) Groschengasse No. 5 mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab.
23) Groschengasse No. 31 mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab.
24) Weidenstraße No. 32 mehrere Wohnungen von Ostern 1833 ab.
25) Salzgasse No. 6 die gut eingerichtete Badeanstalt, so wie mehrere freundliche Wohnungen von Ostern 1833 ab, verbunden mit dem freien Besuch des dort befindlichen Gartens, nebst einem Getreideboden und einem Pferdestall sofort.

Das Nähere zu erfahren beim Häuser-Administrator Hertel, Karlsstraße No. 22.

Zu vermiethen

ist im Hospital St. Bernhardin von Ostern dieses Jahres ab, ein großes feuersicheres Gewölbe und das Nähere beim Schaffner daselbst zu erfragen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Richthofen, von Cammerau; Hr. König, Kaufm., von Hildburghausen. — Im Rautenkranz: Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Gleiwitz; Hr. Birkenfeld, Oberlehrer, von Oppeln. — Im weißen Adler: Hr. General v. Molostwoff, von Karlsruhe; Herr Boas, Kaufmann, von Schwerin; Hr. Boas, Kaufm., von Karge. — Im blauen Hirsch: Hr. Jüttner, Rathmann, Hr. Jenke, Kaufmann, beide von Bunzlau; Hr. Brachvogel, Referendarius, von Berlin; Hr. Gerlach, Pfarrer, von Lorenzberg; Hr. v. Debschütz, Landschafts-Director, von Pollentschine. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Mathesius, Pastor, von Bärschdorff; Hr. Witthauer, Kaufmann, von Frankfurt a. M. — In der großen Stube: Hr. Majunke, Gutspächter, von Schlabotschine. — In der goldnen Krone: Hr. Altenburg, Hr. Czmock, Kaufleute, von Reichenbach; Hr. Wottke, Pfarrer, von Wahlstatt; Hr. Küttner, Gutsbes., von Tschirnitz. — Im Privat-Logis: Hr. v. Gellhorn, Lieutenant, von Camöse, Hummerei No. 3; Hr. Kunhold, Major, von Trachenberg, heil. Geiststraße No. 17; Hr. Hiller, Kaufmann, von Reichenbach, Neu-chestr No. 60.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.